Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 273 — Dienstag, den 20. November — **1888.**

Tagesschau.

Die Ansprache, welche der Kaiser an die Freitag Abend von ihm empfangenen Vorstände der breslauer Arbeitervereine richtete, lautet wörtlich: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Huldigungen, welche Sie mir gestern durch Ihren glänzenden Fackelzug dargebracht, und für die Gefühle der Treue für mich und mein Haus, welchen Sie soeben Ausdruck gegeben haben. Doppelt erfreut hat es mich, daß bei dieser Huldigung die Arbeiter beider Confessionen sich in gleicher Einmüthigkeit betheiligt haben. Das Wohl der Arbeiter liegt mir am Herzen. Breslau's Arbeiter sind die Ersten gewesen, welche dies erkannt und Ihrer Treue für mich und mein Haus Ausdruck verliehen haben. Ich bin überzeugt, daß sie diese Treue auch in Zukunft bei jedem Anlaß bethätigen werden. Ich hoffe und wünsche, daß das Beispiel, welches die Arbeiter in der Hauptstadt Schlesiens gegeben haben, bei der arbeitenden Bevölkerung in allen Theilen der Monarchie Nachahmung finden werde, und daß Alle in gleicher Einmüthigkeit treu zu meinem Hause stehen werden. Ich ersuche Sie, dies den Arbeitern, welche an dem Fackelzuge theilnahmen, bekannt zu machen, da ich nicht in der Lage war, Allen meinen königlichen Dank auszusprechen." Darauf wandte sich der Kaiser an den gleichfalls anwesenden Oberbürgermeister von Breslau mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für die glänzende Ausschmückung der Straßen Ihrer Stadt, sowie für den warmen Empfang, welchen Breslau mir bereitet hat und für die prächtige Illumination. Ich habe mich über die patriotische Begeisterung, welche ich in der Stadt allerwärts gefunden habe, ungemein gefreut. Ich ersuche Sie, meinen Dank der Bürgerschaft in entsprechender Weise auszudrücken und namentlich ihr zu sagen, daß ich über die vortrefflichen Wahlen der hiesigen Stadt sehr erfreut bin."

Ein kaiserliches Schreiben an die berliner städtischen Behörden ist am Sonnabend Nachmittag zu Händen des Oberbürgermeisters von Forckenbeck gelangt, welches in verbindlichen Worten den Dank des Kaisers für die ihm dargebrachte Huldigungsadresse und das damit verbundene Geschenk eines monumentalen Brunnens ausspricht. Beigefügt ist ein in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben des Ministers von Goßler.

In der „Nordd. Allg. Ztg." wird an leitender Stelle die geplante Neuorganisation der Feld-Artillerie besprochen, welche am 1. April in Kraft treten und darin bestehen soll, daß die bisher bestandenen Commandobehörden der General-Inspection der Feldartillerie und der vier Feld-Artillerie-Inspectionen an dem gedachten Termin in Fortfall kommen. Diese Neuerung bezweckt die engere Verbindung zwischen der Feldartillerie und den übrigen Waffen. Die engere Fühlung zwischen Infanterie und Feldartillerie wird erreicht durch bleibende Zutheilung der Feldbatterien zu den Divisionen.

Das päpstliche Journal „Moniteur de Rome" schreibt, die in voriger Woche mitgetheilte Antwort Kaiser Wilhelms II auf die Huldigungsadresse der preußischen Bischöfe könne nicht so ausgelegt werden, als ob die Revision der Maigesetze abgeschlossen sei. Eine solche Auslegung sei gegen die bisherigen Verhandlungen und gegen die Erklärung des Papstes, daß das letzte Kirchengesetz nur den Zugang zum Frieden anbahne. Allein dieser Ausdruck sei richtig.

Es heißt, das Verfahren gegen Professor Geffcken solle eingestellt werden, weil sein Geisteszustand derart sei, daß er nicht mit voller Klarheit die Folgen seiner Handlungsweise habe übersehen können. Augenblicklich dauert aber das Verfahren noch an, in Barmen hat in den letzten Tagen erst eine Zeugenvernehmung in der Sache stattgefunden. Vermuthlich steht die Vernehmung im Zusammenhang mit Aeußerungen Geffckens über den Reichskanzler, welche ersterer vor mehreren Jahren gelegentlich eines Besuchs zu Barmen bei einer conservativen Tafelrunde gemacht haben soll.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist in der Nacht zum Sonntag von den Hasen- und Fasanenjagden bei Breslau wieder in Berlin angekommen. Am Freitag Abend wurde dem Kaiser vor dem Breslau Schlosse eine große Musikaufführung dargebracht. Bei der Abreise am Sonnabend Abend wurden dem Monarchen enthusiastische Ovationen dargebracht. Sonntag Vormittag ertheilte der Kaiser mehrfache Audienzen im berliner Schlosse und arbeitete mit dem Grafen Herbert Bismarck. Nachmittags fuhr Se. Majestät nach Potsdam und verbrachte den Rest des Tages im Kreise seiner Familie. — Morgen Dienstag, werden im Exercierhause in der Karlsstraße in Berlin die Recruten des Gardecorps in Gegenwart des Kaisers vereidigt. Eine solche Ceremonie findet in Gegenwart des Kaisers seit 1870 zum ersten Mal statt.

Der Kaiser und die Kaiserin haben einen besonderen Courier nach Copenhagen gesandt, um dem dänischen Königspaare werthvolle Geschenke, Erzeugnisse der königlichen Porcellan-Manufactur in Charlottenburg zu überbringen.

Die Kaiserin Friedrich ist am Sonntag mit ihren drei Töchtern von Berlin zum Besuche ihrer Mutter nach Schloß Windsor in England abgereist, von wo sie zum Weihnachtsfeste nach Deutschland zurückkehren wird. Vor ihrer Abreise hat die Kaiserin noch der unter ihrem Protectorat stehenden Victoria-Fortbildungsschule für Mädchen in Berlin einen Beweis ihrer Fürsorge gegeben. — Bei ihrer Ankunft in Windsor, heute Montag Nachmittag wird die Kaiserin mit großen militärischen Ehren empfangen werden. Auf der Südwestbahn in Windsor wie im Viereck des Schlosses werden Compagnien der Grenadiergarde als Ehrenwache aufgestellt sein, während eine Schwadron des Leibgarde-Regimentes auf der Fahrt als Escorte dienen wird. Bei der Begrüßung wird auch der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld anwesend sein.

Die Mitwirkung Freiherrn von Roggenbachs bei der Herausgabe von Kaiser Friedrichs Tagebuch, welche einige badische Blätter als Thatsache hinstellten, hat in Wahrheit nicht stattgehabt. Derselbe hat erklärt, er habe von dem Tagebuche erst durch die Publikation Kenntniß erhalten und vorher nichts davon gewußt.

Die Leiche des verstorbenen Herzogs Maximilian von Bayern wurde Sonntag Nachmittag in feierlichem Zuge in einem sechsspännigen Leichenwagen nach der Hofkirche überführt. In den dicht belebten Straßen bildete Militär Spalier. Dem Leichenzuge voraus ritten Chevauxlegers, dann folgten Infanterie- und Artillerieabtheilungen, Livreediener mit Fackeln, Bruderschaften, Veteranen, die Geistlichkeit mit dem Erzbischof an der Spitze, der Ceremonienmeister. Der Trauerwagen war umgeben von sechs Edelknaben und zwölf Hartschieren und Hofwürdenträgern. Dem Sarge folgten die Söhne des Verstorbenen, die Herzöge Karl Theodor und Max Emanuel, der Kaiser von Oesterreich als Schwiegersohn, der Regent Prinz Luitpold und sodann die Prinzen des Königshauses, Hofstaaten, Minister, Generäle, Behörden ꝛc. Den Schluß bildete wieder Militär. Nach der Trauerfeier blieb der Sarg auf dem in der Kirche errichteten prächtigen Catafalk aufgebahrt. Heute Montag erfolgt die Beisetzung in Tegernsee.

Die Deputation der schwedischen Flotte unter Führung des Admirals Lagercrantz, welche den Kaiser begrüßen soll, ist am Sonntag in Berlin angekommen. Heute wird dieselbe im Potsdamer Schlosse von Kaiser Wilhelm in feierlicher Audienz empfangen und zur Tafel gezogen werden. Die Offiziere sind während ihres Aufenthaltes in Berlin Gäste des Kaisers.

Am 19. November waren 20 Jahre verflossen, seit in Preußen die Stein'sche Städteordnung eingeführt wurde, welche mit den mittelalterlichen Einrichtungen radical brach und der neuen Zeit Rechnung trug.

Der belgische Dampfer „Brabo", welcher 400 Schwarze nach dem Congo führte, wurde auf der Höhe von Zanzibar von dem britischen Kreuzer „Griffon" angehalten; der Kreuzer befreite zwei Schwarze, welche schworen, sie seien gewaltsam entführt worden, worauf der Dampfer seine Fahrt fortsetzen konnte. Die „Nat. Ztg." meldet, gegen den Führer des deutschen Kriegsschiffes „Möwe", welches während der Ermordung der beiden Deutschen in Kiloa vor diesem Küstenorte lag, aber wegen der großen Zahl der Aufständischen nicht eingriff, sei eine Untersuchung eingeleitet worden. — Die feindselige Stimmung der Araber gegen die Deutschen hält in Kiloa, Lindi und den südlichen Häfen, die mit zahlreichen Aufständischen gefüllt sind, an. Minenghani und Tungi sind niedergebrannt. Auch die portugiesische Colonie Mozambique ist in hellem Aufruhr.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(13. Fortsetzung.)

Mit einer gewissen befangenen Freundlichkeit sprach Elisabeth: „Mich ermüdet die Gesellschaft; ich möchte mich ein wenig sammeln und ausruhen."

Sie nahm an der anderen Seite des Tisches Platz.

Manfred vermied ihren Blick.

„Dann will ich nicht stören", versetzte er mit kühler Stimme, wenn auch klopfenden Herzens.

Betroffen blickte das junge Mädchen zu ihm empor.

„Ihre Anwesenheit stört mich durchaus nicht, Herr Hochberg, ja, sie kann mir nur um so erwünschter sein, weil sie mir den Vortheil gewährt, über einige dieser Kunstschätze, die ich hier versammelt sehe, Belehrung erbitten zu können."

Manfred preßte die Lippen fest aufeinander.

„Dazu fühle ich mich nicht berufen!" stieß er hervor. „Sie verzeihen, gnädiges Fräulein!"

Er verbeugte sich, um zu gehen.

Elisabeth erschrak bis ins Innerste ihres Herzens.

War das derselbe Hochberg, der früher um einen Augenblick des Alleinseins mit ihr gegeizt hatte? War diese tonlose, kalte Stimme wirklich die seine? Und warum wandte er die Augen von ihr ab, deren Strahl ihr früher bis ins Herz gedrungen war? Doch konnte sie etwas Anderes erwarten als diese kühle Abfertigung? hatte sie ihn damals in der Kunstausstellung nicht bitter gekränkt; Hatte sie ihm nicht auf energischen Wunsch der Stiefmutter uneröffnet seine Briefe zurückgeschickt und war sie seinem Gruß auf der Straße nicht ausgewichen?

Nun aber waren ja alle Zweifel, alles Mißtrauen zerstoben, wie Nebel vor der Sonne, nun sollte es klar werden zwischen ihr und ihm und keine feindselige Macht sollte sich mehr zwischen sie drängen.

Mit bittender Geberde streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Gehen Sie nicht im Zorne von mir, ich weiß und bekenne es, ich that Ihnen Unrecht. Verzeihen Sie mir!"

Diese Worte bewegten ihn tief und es wäre um seine Fassung geschehen gewesen, hätte er ihr dabei ins Gesicht geblickt. Ihre dargebotene Hand ergriff er nicht.

„Sie haben diese Entschuldigung nicht nöthig, gnädiges Fräulein; es war ja ganz in der Ordnung, daß Sie meine Vermessenheit, die Augen so hoch zu erheben, bestraften und mich in meine Schranken zurückwiesen."

Elisabeth starrte den Geliebten an; ihre Augen begannen sich zu verschleiern.

„Sie kränken mich, Herr Hochberg! Halten Sie mich wirklich für so dünkelhaft und anmaßend, zufällige äußere Vorzüge, wie Rang und Namen, mir als mein eigenes Verdienst anzurechnen und darauf stolz zu sein? Doch ich weiß, Sie denken besser von mir."

„Ich maße mir nicht das Recht an, Kritik zu üben. Seit jenem Vorfall in meinem Atelier — — doch genug, zu was Vergangenes nochmals auffrischen? Aber Sie gestatten eine Frage. Sie haben doch die Börse seinerseits richtig zurückerhalten und ihren Inhalt derselben unberührt gefunden?" Seine Stimme vibrirte schmerzlich, doch er zwang sich zu leichtem Spott.

„Eine Börse? Mein Gott, Sie sprechen —"

„Von der Bezahlung für das zertrümmerte Kunstwerk! Ich Thor hatte viel Fleiß darauf verwendet, — es ist mir recht geschehen, daß man es mir vor die Füße warf. Doch beruhigen Sie sich, auch die Zeichnungen dazu habe ich vernichtet. Sind Sie nun zufrieden, oder wollen Sie mir auch diese bezahlen? Ich bin ja nur ein armer, ehrloser Schlucker!"

Seine ganze Bitterkeit war bei diesen Worten emporgewallt. Er hatte sich selbst in den Zorn geredet. Nun hielt er erschrocken inne.

Elisabeth hatte diesem Ausbruch erstarrt zugehört.

Diese seltsamen Worte, die sie nicht zu deuten wußte, diese unruhigen, scheuen Blicke! — Ein schreckliches Angstgefühl preßte ihr die Brust zusammen.

„Mein Gott, Sie sprechen in Räthseln, ein unseliges Mißverständniß —"

„Endlich finde ich Dich, mein liebes Kind!" rief hier plötzlich die Stimme der Gräfin zur Thür herein. „Geschwind, komme! Man arrangiert soeben aus dem Stegreif ein paar lebende Bilder." Sie nickte Manfred unbefangen zu. „Sie entschuldigen wohl die Störung!"

Elisabeth warf noch einen langen, halb furchtsamen, halb flehenden Blick auf den Geliebten, ehe sie ziemlich fassungslos das Zimmer verließ. Das plötzliche Dazwischentreten der Gräfin hatte leider eine Lösung der Mißverständnisse zwischen den beiden Liebenden vereitelt.

Fester verschlungen als je war der Knoten, den die Eifersucht der schönen, intriganten Frau geknüpft hatte.

Manfred blieb betroffen zurück. Elisabet's ungekünsteltes Erstaunen, ihr Blick, ihre letzten Worte, — verriethen sie nicht wirklich, daß sie unschuldig sei und daß eine Täuschung zu Grunde liegen mußte?

Doch warum war Elisabeth noch vor Kurzem so stolz ablehnend und heute so warm entgegenkommend?

Er stand vor einem neuen Räthsel.

Es ward ihm plötzlich heiß, die grellen Lichter begannen vor seinen Augen zu schwanken und der Athem stockte ihm; der Lärm der Gesellschaft erschien ihm unerträglich.

Er öffnete eine Thür; sie führte ihn auf einen Balcon; von da gelangte er über eine breite Treppe in den großen, parkähnlichen Garten hinab.

Die kühle Luft that ihm wohl und die milde Dämmerung, die hier herrschte, wirkte angenehm auf seine, durch unermüdliches Arbeiten angegriffenen Augen. Langsam wandelte er zwischen den einsamen Gängen umher.

Gleichwie Manfred, fand es auch Elisabeth unerträglich, noch länger in der Gesellschaft zu verweilen.

Der Abend hatte ihr so viele Aufregungen gebracht, daß sie kaum mehr Kraft genug besaß, um sich unbefangen zu bewegen. Auch die Nähe der doppelzüngigen Stiefmutter verursachte ihr Pein. Das heitere Lachen ringsum gellte ihr in den Ohren. Die fröhlichen Gesichter erschienen ihr wie Grimassen und die Worte, die man sprach, voll versteckter Drohungen. Sie mußte fort, fort aus diesem Hause!

Zwischen China und Deutschland ist eine Verständigung über den Schutz der deutschen katholischen Missionare in China erzielt. Bisher unterstanden alle katholischen Missionare dort dem Schutze Frankreichs, welcher sich diese Rolle willkürlich angemaßt hat. Daraus ergaben sich aber für die Angehörigen fremder Nationen verschiedene Schwierigkeiten, und die Reichsregierung hat diesem Mißverhältniß nun kurz ein Ende gemacht und die deutschen katholischen Missionare dem Schutze der deutschen Vertreter unterstellt. In Frankreich ist man etwas picirt darüber.

Parlamentarisches.

Die **Thronrede** bei der am Donnerstag erfolgenden Eröffnung des Reichstages wird sich auch über die auswärtige Lage im Anschluß an die Kaiserreisen aussprechen. Man wird also gut thun, bis dahin auf alle beunruhigenden Gerüchte nicht allzuviel zu geben.

Eine **Sensationsnachricht** wurde am Sonntag in Berlin viel besprochen. Es heißt, dem Reichstage werde noch im Laufe dieser Session, vielleicht vor Weihnachten schon, eine neue Militärvorlage unterbreitet werden, welche für verschiedene Zwecke, besonders zur Vermehrung der Artillerie, die Summe von 360 Millionen Mk. fordern wird. Mag die Summe zu hoch sein, ohne all und jede Grundlage scheint die Meldung nicht zu sein. Der neue Etat wird keine besondere Extraausgabe fordern.

Ausland.

Belgien. Unter dem belgischen Capitän Storms wird eine **Freiwilligen-Legion** nach dem Tanganjika-See entsandt werden, welche dem Sclavenhandel, der dort am üppigsten blüht, entgegentreten soll.

Dänemark. Prinz **Heinrich** von Preußen hat am Sonnabend die Rückreise von Copenhagen nach Deutschland angetreten. Die königliche Familie war zur Verabschiedung am Hafen anwesend.

Frankreich. Die in Paris anwesenden russischen Großfürsten **Wladimir und Alexis** jagten mit Präsident Carnot im Walde von Rambouillet. Der Ort war mit russischen und französischen Fahnen geschmückt. Die Volksmenge begrüßte die Gäste mit dem Rufe: „Vive la Russie!" — In Nimes hat der Proceß gegen den Abg. **Gilly** begonnen, welcher die Mitglieder der Deputirtenkammer der Budgetcommission Schwindler genannt hatte. Gyllis Advocat behauptete, beweisen zu können, daß die Eisenbahngesellschaften die Abgeordneten förmlich besoldeten und zu diesem Zweck 14 Millionen Franken hergegeben hätten. Irgend welche belastende Beweise sind aber bis zur Stunde nicht erbracht. — Der boulangistische Abg. Köchlin theilte dem Minister des Auswärtigen mit, er beabsichtige von der Regierung Auskunft bezüglich der ostafrikanischen **Sclavenblocade** zu erbitten. Der Minister bat, die Frage zu verschieben, weil die Verhandlungen noch nicht beendet seien. — Eine **französisch-westafrikanische Dampferlinie** wird jetzt eingerichtet werden. — Der Pariser Stadtrath beschloß, die Errichtung einer **Gemeindebäckerei**, welche Brod zum Kostenpreise hergeben wird.

Großbritannien. Es sind Gerüchte über Differenzen im englischen **Ministerium** im Umlauf. Man erwartet lebhafte Debatten bei dem Etat für Militär und Flotte. Die conservative Partei ist entschlossen, großartige Defensiv-Rüstungen zu verlangen.

Italien. Der Senat hat das vom Papste so hart bekämpfte neue italienische **Strafgesetzbuch** mit 101 gegen 33 Stimmen angenommen. — Das Ministerium hat beschlossen, die neuen **Militärforderungen** etwas zu ermäßigen und auf 60 Millionen Lire für die Armee und je 10 Millionen für die Flotte festzusetzen. Der **Papst** äußerte zu dem Herzog von Broglie, welchen er in Audienz empfing: General Boulanger ist wohl das Ideal des allgemeinen Stimmrechtes und vielleicht gelingt es ihm auch, sein Ziel zu erreichen. Sehr beruhigend für Frankreich wäre das aber nicht. Der Papst soll dahin schlüssig geworden sein, Rom im Falle eines Krieges zu verlassen.

Oesterreich-Ungarn. Von Prag hat sich die Pariser Schauspielerin **Sarah Bernhardt** nach Pest zu Gastspielen begeben. Ueber ihren Empfang dort berichten wiener Blätter: Der diesmalige ruhige Empfang erweckt die Erinnerung an die geradezu begeisterte Begrüßung der bekannten Schauspielerin vor sieben Jahren. Diesmal war den ungarischen Enthusiasten kein Eljen-Ruf zu entlocken. Das haben offenbar die czechischen Szenen auf dem Prager Bahnhof verschuldet. Es wehte bei all der großen Stille etwas wie politische Zugluft auf dem Bahnhofe.

Rumänien. Das Ministerium **Rosetti** wird zurücktreten, aber nur zum Zwecke seiner Umbildung.

Serbien. Königin **Natalie** beabsichtigt, ihren Einspruch gegen die Entscheidung des serbischen Metropoliten in dem Ehezwist allen Höfen mitzutheilen. Für den Monat December ist ihr Besuch in Petersburg angezeigt. — Die **Wahlmännerwahlen** lieferten für die Fortschrittler, die langjährige Regierungspartei König Milans sehr günstige Resultate.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 16. November. (**Proceß.**) Am Mittwoch wurde vor der hiesigen Strafkammer ein Strafproceß verhandelt, der auch in weiteren Kreisen Interesse erregen wird. Der Schneidermeister St. Faustmann in Gollub hatte für den 25. März nach der Stadt Gollub in Sachen des Religionsunterrichtes in den Schulen und der Absendung einer Petition an den Bischof eine Volksversammlung berufen. Den Vorsitz in dieser Volksversammlung führte der Pfarrer Jacob Dekowski, der ebenso wie der Schneidermeister Faustmann als Redner auftrat. Der Letztere wurde aus § 131 des Strafgesetzbuches angeklagt, erdichtete und entstellte Thatsachen wissentlich behauptet zu haben, um Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Als Belastungszeugen erschienen der Regierungs-Commissar Rex aus Thorn, der Bürgermeister Schulz und der Beigeordnete Aronson aus Gollub. Als Entlastungszeugen waren geladen der Pfarrer Dekowski und der Schmied Kurzynski, beide aus Gollub. Als Pfarrer Dekowski vernommen werden sollte, verlangte er zu wissen, was die Anklage dem Faustmann vorwerfe. Der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirector Splett aus Thorn, machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er in Gemäßheit seines Zeugeneides zur Sache nichts verschweigen noch hinzusetzen dürfte, vielmehr die reine Wahrheit sagen müsse, also erzählen solle, was in der erwähnten Versammlung vorgekommen sei. Pfarrer Dekowski erzählte nun die Vorkomnisse in der Volksversammlung, doch da das nur Unwesentliches war, veranlaßte ihn der Vorsitzende, sich eingehender zu äußern. Pfarrer Dekowski erklärte nun: „Wenn ich wüßte, daß ich den Angeklagten nicht hineinlege, würde ich es sagen." Der Vorsitzende rügte das Verhalten des Zeugen in ernster Weise. Die Vernehmung des Zeugen Kurzynski ergab die Bestätigung solcher Redewendungen des Faustmann, die Pfarrer Dekowsky nicht vernommen hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Faustmann zu 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängniß und hob in der Begründung hervor, daß die Aussage des Pfarrers Dekowski keinen Glauben verdiene, weil er sich offenkundig bemüht habe, den Angeklagten dem Strafrichter zu entziehen.

— **Kulm,** 16. Novbr. (**Verschiedenes.**) Die H. Rost'sche Raths-Apotheke hierselbst ist vor einigen Tagen in den Besitz des Apothekers F. Nabel aus Ohlau (Schlesien) käuflich übergegangen. — Daß es den Fechtbrüdern nicht immer schlecht geht, hat sich erst kürzlich wieder bei der Verhaftung eines Bettlers durch die hiesige Polizei-Verwaltung erwiesen. Der Verhaftete führte nicht weniger als 14 Mk. bei sich.

— **Schwetz,** 16. November. (**Der hohen Kartoffelpreise**) wegen beabsichtigen unsere Brennereibesitzer, nur das gesetzlich vorgeschriebene Quantum an Spiritus zu brennen, den etwaigen Ueberschuß an Kartoffeln aber zu verkaufen. — Unsere Kohlenhändler klagen sehr darüber, daß der Bezug der Kohlen aus Schlesien in diesem Jahre ein sehr beschwerlicher ist; oft warten sie wochenlang auf Eingang derselben und müssen hinterher erfahren, daß dieselben noch gar nicht abgegangen, da Wagen nicht vorhanden sind.

— **Marienburg,** 16. November. (**Ein Unterrichtscursus für Geistliche**) findet gegenwärtig an der hiesigen Taubstummenanstalt statt. Es geschieht dies auf Wunsch der Kirchenbehörden, damit die Geistlichen in den Stand gesetzt werden, an den taubstummen Gliedern ihrer Gemeinde Seelsorge üben zu können. Es betheiligen sich daran drei Pfarrer. Die Cursisten wohnen dem Unterricht in allen Klassen bei.

— **Elbing,** 16. November. (**Auszeichnung.**) Dem Dienstmädchen Caroline Klauß ist in Anerkennung treu geleisteter Dienste bei ein und derselben Herrschaft das goldne Verdienstkreuz mit einem bezüglichen Diplom von der Kaiserin-Wittwe Augusta verliehen worden. Die Decorirte hat 40 Jahre bei einer hiesigen Rentierfrau gedient.

— **Danzig,** 16. November. (**Zum Commandeur des 3. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4**) an Stelle des nach Berlin versetzten Obersten v. Stuckradt ist der bisherige etatsmäßige Stabsofficier des 1. posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18, Oberstlieutenant Keyler (früher General-Stabsoffizier bei der Commandantur in Thorn) ernannt worden. — Der hiesige ornithologische Verein beabsichtigt, im nächsten Jahre und zwar in der Zeit vom 16. bis 19. März eine Geflügelausstellung zu veranstalten.

Tiegenhof, 15. November. (**Die hiesige Zuckerfabrik**) hat gestern ihre Campagne bereits beendet. In derselben wurden 169 571 Centner Rüben verarbeitet.

— **Stolp,** 16. November. (**Beabsichtigtes Verbrechen.**) Der bei der hiesigen Stadthauptkasse beschäftigter Rezeptor Schumann faßte am vorigen Mittwoch den Entschluß, das Rathhaus in die Luft zu sprengen, und machte sich sofort an die Ausführung des Verbrechens. Er machte in einem Wasserglase eine Nachtlampe zurecht, stellte diese brennend in den im Magistrats-Sitzungssaale befindlichen Ballotagekasten und drehte nunmehr sämmtliche Gashähne auf. Nur dem Umstande, daß der Unhold vergessen hatte, die Ventilationsklappen zu schließen ist die Nichtentzündung des Gases und damit die Verhütung großen Unheils zu verdanken, das leicht entstehen konnte. Schumann war am Morgen nach der That nach Stolpmünde gefahren, wurde aber schon gestern Abend ergriffen und zur Haft gebracht. Was ihn zu der That bewogen, ist noch nicht aufgeklärt, man darf aber wohl annehmen, daß die That in geistiger Umnachtung ausgeführt wurde, worauf auch schon frühere Handlungen des Sch. schließen lassen.

— **Saalfeld,** 16. November. (**Abschlägiger Bescheid.**) Unsere städtische Vertretung hatte wiederholt bei dem Minister dahin petitionirt, daß die Abzweigung der Bahn Hohenstein-Marienburg nach Maldeuten nicht von Miswalde, sondern von Saalfeld aus erfolgen möge. Von dem Minister für öffentliche Arbeiten ist jetzt ein Bescheid eingegangen, welcher diese Forderung endgiltig ablehnt.

Memel, 15. November. (**Giftmord.**) Aus dem Dorfe Kunten-Görge bei Dt. Crottingen wird dem „M. Dampfb." folgende Vergiftungsgeschichte berichtet: Der Wirth Adam und dessen Altsitzer Derling lebten in ärgster Feindschaft mit einander. Sie führten auch Processe wegen der Verabfolgung des Altentheils. Am Montag ist nun unmittelbar nach dem Mittagessen, das aus Fleischsuppe und Kartoffeln bestand, Derling und dessen Ehefrau plötzlich erkrankt. Während des Essens hat sich die Frau über den eigenthümlich säuerlichen Geschmack der Speise gewundert. Heftige Leibschmerzen und Erbrechen ließ die alten Leute sofort erkennen, daß man ihre Speise oder das dazu verwandte Wasser mit Arsenik vergiftet habe. Aerztliche Hülfe konnte, als sie hinzugezogen wurde, nicht verhindern, daß D. unter schweren Schmerzen sehr bald verstarb. Die Ehefrau aß weniger, darum war auch die Wirkung des Giftes bei ihr nicht so stark. Sie lebt zur Zeit noch, doch soll wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens sein. Als dieser That verdächtig ist Adam sofort verhaftet worden.

— **Schulitz,** 16. November. (**Jahrmarkt.**) Der gestern hier bei schönem Wetter abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern zahlreich besucht. Auf dem Viehmarkte waren ca. 50 Stück Ackerpferde, sowie ca. 400 Stück Rindvieh 2c. zum Verkauf gestellt. Pferde sowohl wie Rindvieh erzielten, dem „Br. Tgbl." zufolge, ihrer schlechten Qualität wegen entsprechend niedrige Preise; es wurden überhaupt nur wenige Thiere verkauft.

— **Bromberg.** 17. Nov. (**Die beiden, am westlichen Ende der Wilhelmstraße neu erbauten eisernen Brücken**) sind heute Mittags 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr eröffnet worden. Aus diesem Anlaß sind die betreffenden Brücken mit Flaggen und Guirlanden reich geschmückt worden. Die beiden Brücken, von denen die der Wilhelmstraße zunächst belegene über den Canal und die andere über die Brahe führt, werden fortan die Bezeichnung „Eiserne Brücke", bezw. „Wilhelmsbrücke" führen.

Lokales.

Thorn den 19. November.

— **Personalien** Der Landrichter Dr. Sawallisch in Thorn ist an das Landgericht zu Stolp versetzt. — Der Gerichtsassessor a. D. Paul Jacob, zur Zeit in Thorn, ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht zu Thorn zugelassen worden. — Der Inspector Gustav Kappis ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Mittelwalde und der Besitzer Carl Krüger, Neudorf, ist für den Gemeindebezirk daselbst als Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt worden.

Die arme, gute Räthin hatte schon längst mit einer großen Müdigkeit gekämpft und betrachtete es daher als eine Erlösung, als Elisabeth sie aufforderte, mit ihr nach Hause zu fahren.

Da Gräfin Feodora soeben mit dem Arrangement eines neuen lebenden Bildes beschäftigt war, wobei Elisabeth nicht stören wollte, so bat sie Thomas ihrer Stiefmutter mitzutheilen, daß sie sich wegen heftigen Kopfschmerzes nach Hause begeben habe. Doch Thomas vergaß diesen Auftrag und so blieb die Gräfin ohne Kenntniß von Elisabeth's Entfernung.

Indeß nicht lange währte es, so fiel ihr die Abwesenheit der Stieftochter auf; gleichzeitig vermißte sie Hochberg.

Voller Unruhe, aber ohne auffallende Hast durchmaß sie spähend die Festräume. Nirgends eine Spur von Beiden. Sie öffnete die Thür zur Gartenterrasse der Abendwind wehte ihr feucht und kühl entgegen. Schon wollte sie sich fröstelnd zurückziehen, als sie eine einsam wandelnde Gestalt zwischen den Bosketts bemerkte. Sie zögerte nicht, nahm ihre Schleppe auf und ging mit schnellen Schritten der Gestalt entgegen.

Ein Laut unangenehmer Ueberraschung entschlüpfte ihren Lippen.

„Du?!"

„Ja ich; wer sonst?" war Stavenhagen's Antwort.

Die Gräfin wandte sich zum Gehen. Leon Stavenhagen legte ungenirt seinen Arm um ihre Schulter und trällerte mit etwas unsicherer Stimme eine obscöne Melodie.

„Pfui!" rief Feodora und stieß ihn zurück.

„Oho, Frau Gräfin," rief er etwas verdutzt; „seit wann denn so zimperlich?"

Feodora überhörte diese Sottise.

„Warum bist Du denn nicht bei Deinen Gästen?" fragte sie.

„Habe ich nicht den ganzen Abend vortrefflich den Gentleman gespielt? Es ist mir wohl vergönnt, einmal eine Weile von diesem gesellschaftlichen Schnickschnack auszuruhen. Seit du nun auch noch Elisabeth fortgeschickt hast, ist mir die ganze Gesellschaft höchst gleichgültig."

„Abscheulich," murmelte die Gräfin, welche bemerkte, daß Stavenhagen mit etwas schwerer Zunge sprach.

Dieser beachtete es nicht und fuhr fort:

„Ich hatte bestimmt gehofft, heute mit meiner Bewerbung um einen Schritt vorwärts zu kommen, denn wahrlich, das lange Schmachten und Girren ist nicht meine Sache. Aber gerade diese Kälte, diese Sprödigkeit reizen mich. Oft bin ich so voll Zorn über diese Gleichgültigkeit, daß ich lieber Alles hingeben möchte, was ich besitze, nur um sie zu meinen Füßen zu sehen!"

„Was Du durch mich besitzest!" schaltete die Gräfin ein.

„Nun ja, durch Dich."

„Als armer Mann dürftest Du noch weniger hoffen, Elisabeth's Hand zu erhalten. Das Gegenteil wäre hier besser," sagte Feodora mit Ueberlegenheit.

„Wieso? Das verstehe ich nicht."

„Nun, die Sache ist sehr einfach. Wenn Du reich bist und Elisabeth, das an feinere Lebensgenüsse und allerlei Luxus gewöhnte und verwöhnte Kind, arm wäre, dann würdest Du um so schneller zum Ziele kommen."

Stavenhagen stampfte mit dem Fuße auf.

„Verwünscht, dies Geld am unrechten Ort!" rief er.

„Corriger la fortune!" sagt eine französische Redensart. Ich sollte meinen, es käme nur auf uns an, die ganze Sache zu unseren Gunsten zu wenden."

„Ah! Und das wäre?"

„Sehr einfach; Du verwaltest Elisabeths Vermögen; Du spekulirst damit. Die Gewinne fließen in Deine Tasche, die Verluste aber setzest Du auf ihr Conto. So wird allmählich ihr Vermögen geringer, Du aber wirst zum reichen Mann. Im Grunde genommen entziehst Du ihr Nichts, denn was in Deine Tasche fließt, kommt ihr ja später, als Deine Gattin wieder zu gute. Man muß natürlich nicht versäumen, es bekannt werden zu lassen, daß das Erbe der Comtesse Ferber weit überschätzt wurde; so werden dann die Freier, die sich, nachdem das sogenannte Trauerjahr längst vorüber, einzufinden beginnen, abgeschreckt werden. Elisabeth wird schließlich froh sein, mit Dir eine glänzende Partie zu machen. Die ganze Manipulation erfordert Geschick und Ausdauer; also verdirb Nichts durch Ungestüm."

„Herrlich, prächtig! Aber dieser Hochberg, haben wir ihn nicht zu fürchten?"

„Das laß meine Sache sein. Doch ich erkälte mich hier Deinetwegen; komme ins Haus zurück. Man wird uns vermissen und könnte leicht auf die Vermuthung kommen, wir hätten uns ein zärtliches Stelldichein gegeben. Haha, das wäre zum Lachen!" — — —

Die knirschenden Schritte waren verhallt. Langsam erhob sich von einer Bank, die ein Fliederbusch überschattete, eine Gestalt. Es war Manfred Hochberg.

Wie entgeistert blickte er den Davoneilenden nach.

Was war das?

Diese Vertraulichkeiten zwischen diesen Beiden, dieser Anschlag gegen Elisabeth! Da die Sprechenden auf- und abgegangen waren, hatte er zwar nicht Alles deutlich verstehen können, doch genug, um heftig beunruhigt zu sein. Befand er sich denn unter dem Banne eines bösen Traumes?

Wie eine Megäre erschien ihm plötzlich Gräfin Feodora, und die Abneigung, die er sofort vor Stavenhagen empfunden hatte, verwandelte sich in Verachtung. Und in solchen Händen befand sich Elisabeth, das arme, schuldlose Kind! Es war ihm, als müsse er hin zu ihr eilen, sie in seine starken Arme, an seine Brust nehmen, um sie zu bewahren vor allem Unheil.

Aber wie wollte er sie warnen, sie schützen sie erretten aus den Gefahren, die sie umringten? Durfte er verrathen, was er durch Zufall erlauscht hatte? Durfte er die Gräfin Feodora bloßstellen und einen Eclat herbeiführen? Was gab ihm ein Recht dazu? Seine Liebe? Wußte er denn genau, ob dieselbe erwiedert wurde?

Zum ersten Mal dämmerte plötzlich in ihm die Ahnung auf, daß die Gewalthat in seinem Atelier nicht von Elisabeth verübt sein könnte. Je mehr er darüber nachdachte, desto unmöglicher erschien ihm dies und desto mehr bestärkte sich sein Verdacht gegen die Gräfin. War dieser aber begründet, so hatte er der Geliebten Unrecht gethan und sie gekränkt, jedoch er brauchte dann nicht mehr zu zweifeln, daß ihr Herz ihm gehöre. (Fortsetzung folgt.)

△ **Friede Scharwenka-Concert.** Xaver Scharwenka, der wohl auf einer Concertreise nach Rußland begriffen ist, führte uns gestern in reichhaltigem Programm Werke von Chopin und Beethoven, daneben auch eigene und Lißtsche Compositionen vor. Der Künstler hat sich auf seinen vielfachen Reisen einen so vortheilhaften Ruf erworben, daß wir seine Leistungen an dieser Stelle wohl kaum zu beurtheilen brauchen. Man merkte es ihm an, daß er schon viel öffentlich gespielt hatte: technische Sicherheit, meisterhafte Klarheit, dazu ein volles Verständniß, wie es nur einem so viel erprobten Musiklehrer eigen ist, zeichneten sein Spiel aus. Etwas störend wirkten nur bei bewegteren Stellen die vielen Freiübungen mit Kopf, Rumpf und Armen — eine Unsitte, die man nur zu oft bei Künstlern und noch öfter bei Künstlerinnen findet. Zuerst wurden uns eine Chopinsche Fantasie Op. 49 und Polonaise Op. 53 geboten, später von der Beethovenschen Claviersonate Op. 57 zwei lange lange Theile, Scharwenka meinte es fast zu gut mit uns, besser, als wir es verdienten, — dann „Ricordanza" von Liszt und als guter Abschluß die Tell-Ouvertüre von Rossini in der Lisztschen Bearbeitung — alles tadellos. Auch einige eigene Compositionen führte uns der Künstler vor, daß sie im modernen Stile geschrieben sind, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen; auch daß sich unter vielem Guten manches weniger Gute findet, wird der unbefangene Beurtheiler wohl zugeben. Das Bekannteste und auch wohl Beste von seinen Compositionen, nämlich zwei Clavierconcete, bot uns Scharwenka diesmal nicht, vielleicht weil er sie schon zu oft im Concertsaale gespielt, wir hörten vielmehr ein zartes und innig empfundenes Lied „Liebeshoffnung" (vorgetragen von Frl. Friede) und zwei polnische Tänze, deren letzterer uns ziemlich dürftig erschien. Fräulein Aline Friede hat eine starke edel klingende Mezzosopranstimme, die auch in der Altlage glockenrein klingt, während sie in höheren Soprantönen das Characteristische ihrer Färbung verliert, ohne dabei unangenehm zu klingen. Jedenfalls vermag sie die Räume des Concertsaals wohl auszufüllen. Ihre Aussprache sollte sehr deutlich sein, fast zu sehr macht sich dieses Streben in zarteren Nummern bemerkbar, wo sie oft etwas zu scharf wurde. Auch brachte die Künstlerin häufig die Lippen zusammen, wenn sie noch den Ton hielt, so daß dann jedesmal aus „n" „m" wurde und namentlich die Schlußsilbe „en" sich öfter in „em" verwandelte. Das waren kleine Mängel, die den durchweg guten Gesammteindruck ihrer Leistungen nicht zu stören vermochten. Sie sang Compositionen von Schumann, Schubert („Frühlingsglaube",) Brahms, 3 Nummern von P. Cornelius, einem Schüler Liszts und Anhänger der neueren Richtung, dann von Scharwenka, Kleffels „Du bist mein" und endlich ein allerliebstes Wiegenlied von Petri, das sie auf Wunsch wiederholte. — Alles in Allem hatte das Publicum einen recht genußreichen Abend, und bewies durch lebhaften Beifall seine Dankbarkeit.

— **Die gestrige Vorstellung** des Professors Nürnberg hatte wiederum ein sehr zahlreiches Publicum angelockt, daß die Vorführungen mit besonderem Interesse verfolgte. Namentlich hat das Auftreten des Professors Nürnberg als Bauchredner, des Mimikers, in seinen täuschend ähnlichen Portraits und Diamantines, des sprechenden Kopfes besonders gefallen und lebhaften Beifall gefunden. — Heute findet noch eine große Vorstellung, am Mittwoch eine solche für Kinder statt, deren Besuch wir empfehlen können.

— **Vergnügungen.** Im Victoriasaale hatte der kaufmännische Verein am Sonnabend Abend ein Concert veranstaltet, das eine hohe Befriedigung unter den Zuhörern hervorrief, und namentlich in einem Trio bestehend aus Capellmeister Friedemann, Concertmeister Schwarz und einem talentvollen Dilettanten seinen Höhepunkt fand. An das Concert schloß sich ein Tanz, an dem die zahlreich Erschienenen lebhaften Antheil nahmen. — Zu gleicher Zeit hatte die Handwerker-Liedertafel im Nikolai'schen Saale eine Festlichkeit. Die von dem strebsamen Verein vorgetragenen Gesänge wurden lebhaft applaudirt. Auch hier beschloß ein Tanz die Festlichkeit.

— **Klein-Kinder Bewahr-Anstalt.** Der am Sonnabend stattgehabte Bazar nahm, durch die rege Betheiligung und Unterstützung seiner zahlreichen Gönner und Freunde, einen überaus glänzenden Verlauf. Die Einnahme zum Besten der drei wohlthätigen Anstalten beziffert sich auf rund 1400 Mk. Jedem, der in seiner Weise diesen erfreulichen Erfolg erringen half, sei der wärmste Dank ausgesprochen! Sie Alle mögen in dem Bewußtsein ihren besten Lohn finden, daß sie armen Eltern während ihrer Arbeitszeit die Sorge für ihre Kleinen abnehmen, welche in dieser Zeit gehegt und gepflegt, spielend an Gehorsam, Ordnung und Thätigkeit gewöhnt, ja gespeist und gekleidet werden, wo es nöthig ist.

— **Wohlthätigkeits-Bazar.** Wie man uns mittheilt, wird der Vorstand des Diaconissen-Krankenhauses, wie in den Vorjahren, wiederum Anfangs December einen Bazar zum Besten der Anstalt errichten.

— **Der Vorsitzende des westpreußischen Fischerei-Vereins** theilt uns mit, daß von dem Verein auch für Erlegung von Reihern und Cormoranen außerhalb der Staatsforsten Prämien ausgesetzt sind und zwar werden gezahlt: 1) Für die in der Brutzeit folgende Zerstörung besetzter Horste von Reihern und Cormoranen je eine Prämie von 1 Mk. 50 Pf., 2) für jeden in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai erlegten alten Reiher oder Cormeran 50 Pf., 3) für jeden in der übrigen Zeit des Jahres erlegten alten Reiher oder Cormeran 25 Pf. Die dem Vorsitzenden des Vereins, Ober-Regierungs-Rath Fink zu Danzig einzureichende Prämien-Liquidation, in welcher auch der Ort und die Zeit der Erlegung angegeben sein muß, ist von der zuständigen Polizei-Verwaltung hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu bescheinigen.

— **Collecte.** Der Oberpräsident hat genehmigt, daß die dem Diaconissen-Krankenhause zu Danzig im III. Quartal d. J. für die Kreise Briesen, Graudenz und Thorn bewilligte, seither aber unausführbar gewesene Collecte in der Weise eingesammelt werde, daß die für das VI. Quartal bewilligte Collecte auch für die Kreise Briesen und die für das I. Quartal k. Js. angesetzte auf den Kreis Graudenz ausgedehnt werde.

— **Bei Ausführung größerer Bauarbeiten** ist es häufig Gebrauch, daß der Maurerpolier den Maurern als Vorschüsse auf ihren Wochenlohn Marken giebt, auf welche sie bei einem bestimmten Schankwirth (Budiker) Lebensmittel ꝛc. entnehmen können und daß am Ablauf der Woche der Polier den Werth der Marken den betreffenden Arbeitern in Abzug bringt und dann diese Marken vom Schankwirth gegen Zahlung des vollen Werthes — also ohne ersichtlichen Nutzen für den Polier, einlöst. Diese Handlungsweise verstößt jedoch gegen §§ 115 und 119 der Reichsgewerbe-Ordnung, wonach die Gewerbetreibenden und deren Aufseher die Löhne ihrer Arbeiter baar bezahlen müssen und ihnen keine Waaren creditiren dürfen. Der dieser Vorschrift zuwider handelnde Maurerpolier macht sich also strafbar.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,42 Mtr. — Das Eis der Weichsel ist gestern gegen Abend auch bereits bei Dirschau zum Stehen gekommen. Die Mündung des Stromes ist eisfrei und zwar vom Stammschen Grundstücke an. — Auf der Nogat schob sich das Eis vorgestern früh bei Einlage dicht zusammen und bildete bald eine feste Decke, über die, so weit angänglich, der Verkehr vermittelt wurde. Obgleich in den Abflußarmen der Nogat noch hin und wieder kleinere und größere Blänken sind, ist das Eis doch schon so stark, daß man hinübergehen kann.

a **Exceß.** Im Ständerschen Locale in der Gerechtenstraße verursachte gestern ein Schlächtergeselle großen Scandal dadurch, daß er mit den Gästen Streit anfing. Als er infolge dessen aus dem Local gewiesen wurde, demolirte er die Hofbaulichkeiten und als er hieran durch den Wirth und einen Gast gestört wurde, lief er in seine, im selben Hause befindliche Werkstatt und holte ein großes Schlächterbeil heraus, mit dem er den Wirth und den Arbeiter bedrohte. Der Arbeiter versuchte, dem Schlächter das Beil zu entwinden und in dem darüber entstandenen Handgemenge erhielten beide nicht unerhebliche Verletzungen. Der herbeigerufene Polizist verhaftete beide und brachte sie ins Polizeigefängniß, sah sich aber bald genöthigt, die Verletzten ins Krankenhaus zu überführen, da die im Ringen erhaltenen Wunden eine Verblutung befürchten ließen. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

a. **Polizeibericht.** 13 Personen wurden verhaftet, darunter ein Hausknecht, der sein schlecht lautendes Dienstbuch verbesserte, ein Arbeiter, der die zum Halt und Schutz der Kirschbäume am Grützmühlenteich neben den Bäumen eingerammten Pfähle stahl, eingeliefert durch Militärpatrouille, und zwei Bettler.

Aus Nah und Fern.

* (**Gegen die Fremdwörter.**) **Auch die große berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft giebt die Fremdwörter auf und fängt an, Deutsch zu reden. So hat dieselbe mit Beginn des Winterfahrplans die Abonnementskarten eingehen lassen und solche durch das Wort Zeitkarten ersetzt. Auch läßt dieselbe keinen Extra-Wagen mehr gehen und schickt nur noch Sonderwagen aus. Die früheren Billets sind durch Fahrscheine ersetzt und die Passagiere in Fahrgäste, die Conducteure in Schaffner verwandelt worden.**

* (**Im berliner Amtsgericht I**) **erschien dieser Tage der Generalfeldmarschall Graf Moltke, und begab sich nach dem Testamentszimmer, um dort seinen letzten Willen gerichtlich niederzulegen. Das ziemlich umfangreiche Actenstück trug auf dem Umschlage die von des Feldmarschalls eigener Hand in deutlichen, kräftigen Zügen geschriebenen Worte: Hierin befindet sich mein Testament. Gerichtliche Siegelung meines Nachlasses ist verbeten. Moltke, Feldmarschall.**

* **Zum großen berliner Postdiebstahl) wird berichtet, daß von der Deutschen Bank die von ihr ausgesetzte Belohnung von 10 000 Mark dem berliner Polizeipräsidium zur weiteren Veranlassung überwiesen worden ist. Die Prämie soll in mehr als 20 Theile zerlegt werden, denn es handelt sich dabei nicht nur um die berliner und hamburger Polizeibeamten, welche zunächst in Frage kommen, sondern auch um verschiedene Civilpersonen, welche bei den Ermittelungen direct und indirect mitgewirkt haben.**

* (**Ueber den letzten londoner Frauenmord**) **sind der londoner Polizei von einem Arbeiter Georg Hutchinson anscheinend wichtige Mittheilungen gemacht, welche möglicherweise zur Entdeckung des Mörders führen dürften. Hutchinson kehrte in der Nacht, in welcher der Mord geschah, vom Lande zurück und begegnete Morgens um zwei Uhr der ihm bekannten Kelly, welche ihn um eine kleine Unterstützung ansprach. Da er ihr das Geld nicht geben konnte, entfernte sie sich mit den Worten: „Ich muß sehen, wo anders etwas Geld aufzutreiben." Wenige Minuten später sah er sie in Begleitung eines gut gekleideten Mannes, mit dem sie sich nach ihrer Behausung begab. Hutchinson, dessen Argwohn erregt wurde, folgte dem Paare bis vor das Haus, wartete dort einige Minuten, entfernte sich aber bald, da er nichts Verdächtiges vernahm. Nach der Personalbeschreibung Hutchinson's ist der Fremde etwa 5 Fuß 6 Zoll hoch, 34 oder 35 Jahre alt, von dunklem Teint, mit einem dunklen starken Schnurrbarte, dessen Enden gedreht waren. Er trug einen langen, mit Astrachan besetzten Ueberzieher, und einen tief in die Stirn gedrückten Calabreser.. In der linken Hand hielt er ein kleines, in Wachstuch gehülltes, acht Zoll langes Paquet, welches mit einem Riemen zusammengehalten wurde. Die Hände steckten in braunen Handschuhen.**

Handels-Nachrichten.

(**Zuckerproduction.**) Im Monat October sind in den 19 Westpreußischen Zuckerfabriken 1 339 953 Doppelcentner und in den 3 ostpreußischen Zuckerfabriken 151 775 Doppelcentner Rüben versteuert worden. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 5 641 870 Kilogramm und aus Ostpreußen 20 121 Kilogramm Rohzucker.

(**Warschau, 16. November.** (**Wollbericht.**) Auf dem hiesigen Markt kamen in den letzten Tagen verschiedene Abschlüsse zu Stande. Unter anderem wurden 150 Stein gewöhnliche littauische Gerberwolle zu 5 Rubel, 100 Stein dünner, feiner, littauischer Gerberwolle zu 9 Rubel 50 Copeken und 50 Pud Fellwolle der Centner zu 50 Thaler polnisch verkauft. Aus Frankreich, speciell aus Paris, gehen täglich Anfragen betreffs dünner, feiner, polnischer Wolle ein und stehen größere Abschlüsse unmittelbar bevor. In Bialystock kauften petersburger Händler 150 Pud sogenannter Zakielwolle zu verschiedenen Preisen. Sonst war in der Provinz das Geschäft still. (Ostd. Pr.)

Thorn, 17. November 1888.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: matter, schwache Zufuhr, bunt 125pfd. 168 Mk., hell 127pfd. 171 Mk., hell 130/1pfd. 173 Mk.
Roggen: matter, 118/119pfd. 138/9 Mk., 121pfd. 141 Mk., 124pfd. 144 Mk.
Gerste: 113—135 Mk. nach Qualität.
Hafer: 127—135 Mk.

Danzig, 17. November.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogramm 120—195 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transit 143 Mk., inl. 182 Mk

Roggen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 143—145 Mk., transit 89—92 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 85 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 143 Mk., unterpoln. 92 Mk., transit 90 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt $52^3/_4$ Mk. Gd., nicht contingentirt $32^3/_4$ Mk. Gd.

Königsberg, 17. November.

Weizen niedriger, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 122pfd. und 123pfd 164,75, 124/25pfd. 169,50, 125/26pfd. 174, 129pfd. 178,75 und 181, 126/27pfd. und 127pfd. alt 185,75 Mk. bez., rother 115pfd. 153, 119/20pfd. 157 50, 122/23pfd. 164,75, 126/27pfd. und 128pfd. 176,50, 127pfd. 178,75, 129pfd. 181, 130pfd. 178,75, 131pfd. 183,50 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kgr inländ. 116pfd. 128,75 117pfd. 128,75 und 130, 120pfd. 133,75, 122pfd. 136,25 und 137,50, 123pfd. 138,75, 125pfd. 141,25 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 54 Mk. bez., nicht contingentiert 34,50, Mk. Gd., kurze Lieferung contingentirt 54 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. November.

Fonds: fest.		19.11. 88.	17. 11. 88.
	Russische Banknoten	206—40	205—50
	Warschau 8 Tage	206—40	204—25
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102	102—10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—70	60—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—50	54—50
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	101—10	101—20
	Posener Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	101—10	101—20
	Oesterreichische Banknoten	167—40	166—85
Weizen, gelber:	November-December	180—75	181—75
	April-Mai	204	204—25
	loco in New-York	110—25	110—75
Roggen:	loco	155	155
	November-December	153	153—50
	December	153—25	153—50
	April-Mai	158—25	158—50
Rüböl:	November-December	58—60	58—20
	April-Mai	57—70	57—50
Spiritus:	70er loco	34	33—60
	70er November-December	33—80	33—70
	70er April-Mai	35—70	35—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 18. November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2hp	752,1	+ 6,4	SW 3	7	
	9hp	754,2	+ 4,3	W 3	7	
18.	7ha	753,8	+ 2,2	S 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. November 0,42 Meter.

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm stattete am Sonntag Morgen gleich nach 7 Uhr seiner Mutter und seinen Schwestern vor deren Abreise nach England einen längeren Besuch ab. Mittags empfing der Kaiser im Schlosse den neuen Gesandten von Guatemala, Dr. Ramon de Salazar, und den neuen Gesandten von Chile, Don Domingo Gana. Um 1 Uhr fuhr der Kaiser nach Potsdam und blieb den Rest des Tages im Marmorpalais.

Die Nachricht von einem möglichen gleichzeitigen Besuche der Kaiser von Rußland und Oesterreich in Berlin war falsch. Ein officielles wiener Telegramm meldet, daß über diesen Punkt keine Verhandlungen stattgefunden haben.

Die wiener Blätter besprechen die russische Truppenorganisation fortwährend unrichtig. Die Blätter behaupten, nicht nur das 9. russische Armeecorps sei bedeutend näher an die Grenze gerückt, es würden auch drei neue Armeecorps formirt und drei Cavalleriedivisionen neu gebildet.

Die russische 500-Millionen-Anleihe kommt wahrscheinlich doch noch vor Weihnachten. Der betreffende Ukas des Czaren soll nächste Woche erscheinen, die Zeichnung für die Anleihe am 6. December stattfinden.

Bei den Jagden in Schlesien erlegte Kaiser Wilhelm im Ganzen 9 Rehböcke, 63 Fasanen, 12 Rebhühner, 544 Hasen und 2 Kaninchen, im Ganzen also 639 Stück Wild.

Es ist die Rede davon, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf werde seinem Wunsche entsprechend das Commando des 1. Armeecorps übernehmen. Sein Nachfolger soll der jetzige Chef des Militärcabinets, Generallieutenant von Hahnke werden.

Das berliner Polizeipräsidium hat den französischen Journalisten Batapier, Vertreter des pariser Journals „France", des infamsten aller französischen Hetzblätter, aus der Reichshauptstadt ausgewiesen. Wie es heißt, auf Requisition der deutschen Botschaft in Paris.

Bremen, 18. November. Man befürchtet, daß das von Cutch in Bengalen mit neunhundert Passagieren nach Bombay bestimmte Küstenschiff „Vaitarna", welches vor einer Woche in Bombay hätte eintreffen müssen, mit Mann und Maus in einem Cyclon untergegangen ist.

Versicherungswesen. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr. 1830, (alte Leipziger) hat sich auch im laufenden Jahre eines zufriedenstellenden Geschäftsganges zu erfreuen gehabt. Seit 1. Januar bis Ende October sind 3405 Versicherungsanträge über 24 469 900 Mark Versicherungssumme bei ihr gestellt worden und es ist anzunehmen, daß das Gesammtergebniß des Jahres nicht wesentlich hinter dem des Vorjahrs, in welchem die Leipziger Gesellschaft von allen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften den größten reinen Zuwachs an versichertem Capital zu verzeichnen hatte, zurückbleiben wird. Der Versicherungsbestand beläuft sich, wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, zur Zeit auf 47 000 Personen und 292 Millionen Mark Versicherungssumme, das Vermögen auf 70 Millionen Mark. Die neuen Kriegsversicherungsbedingungen der Leipziger Gesellschaft welche Ende October in Wirksamkeit getreten sind, können als eine glückliche Lösung der Kriegsversicherungsfrage bezeichnet werden, da sie ebensowohl auf die Interessen der militärpflichtigen Mitglieder, von denen fernerhin die Zahlung einer Kriegsprämie im Voraus nicht gefordert wird, wie auf diejenigen der nicht militärpflichtigen Mitglieder Rücksicht nehmen und vor Allem die Sicherheit der Gesellschaft nicht in Frage stellen.

Nachruf.

Am 16. d. Mts. verschied der Kaufmann und Kirchenälteste Herr

Rudolf August Werner.

Derselbe hat seit dem Jahre 1873 der Gemeinde-Vertretung und seit dem Jahre 1880 dem Aeltesten-Collegium angehört. Er hat zu jeder Zeit in allen kirchlichen Angelegenheiten nicht nur ein reges Interesse, sondern auch thatbereiten Eifer gezeigt.

Wir beklagen in ihm einen lieben und geachteten Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Gemeinde-Kirchenrath
der altst. evang. Gemeinde.

Gestern 11½ Uhr Abends starb nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Schlaganfalles der Restaurateur und Gartenbesitzer

Robert Dröse

in seinem 55. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Thorn, 19 November 1888
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsre liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Caroline Witt.

Dies zeigen betrübt an
Thorn, den 18 November 1888
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag in Gurske statt.

Klein-Kinder-Bewahr-Verein

Der Capelle des 21. Infr.-Regts. für die Concert-Musik, Herrn Brohm für Decoration und Blumen, sowie dem Vorstande des Kinderheims, für Zusendung der Holzschnitzereien seiner Zöglinge sei hiermit der beste Dank ausgesprochen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a) 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b) 1000 „ „ B. „ 57. 229.
c) 500 „ „ C. „ 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1ten Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.
Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht
Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 21. November 1888, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Betr. die am 8. November d. Js. abgehaltene Jahres-Revision im Wilhelm-Augusta-Stift zur Kenntnißnahme. 2. Bericht über die Fleischschau im Schlachthause für das Halbjahr April/September 1888. 3. Betr. die Annahme der Carl Wendisch'schen Stiftung. 4. Betr. die Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 176 mit 22,500 M. 5. Betr. die pfandfreie Abschreibung der von Frau Drewitz an den Reichsmilitärfiskus verkauften Parzelle von 13 Ar 17 □M. von dem Grundstück Mocker Nr. 160. 6. Betr. die Pensionirung der Lehrerin Frl. Hamilton. 7. Betr. die Etatsüberschreitung von 75 Pf. bei Titel III ad 4 der Kinderheimkasse. 8. Desgl. von 1,45 M. bei Titel V ab 5 der Kasse des St. Jacobs-Hospitals. 9. Desgl. von 50 M. bei Titel IB Pos. 4 der Kämmerei-Kasse. 10. Protokoll über die monatliche ordentliche Revision der Kämmerei-Kasse vom 31. October 1888. 11. Betr. das Ortsstatut über die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter. 12. Betr. Etatsüberschreitung von bereits 97 Mk. 78 Pf. bei Titel VI Pos. 2c des Kämmerei-Etats (Reinigung der Straßenübergänge pp. in den Vorstädten) 13. Betr. den erfolgten Abbruch des Oberbaues der alten Brücke über die polnische Weichsel. 14. Betr. die Buchung der Ausgabe für Aufforstungen im Ziegeleiwäldchen.

Thorn, 17. November 1888.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.